

Mehr Raum für die Auen?

Corinne Schmidlin | Naturama Aargau | 062 832 72 80

Keine Frage: Der Aargau darf stolz darauf sein, rund ein Prozent der Kantonsfläche für die Auen reserviert zu haben. Die unvergleichlichen Naturräume sind ein Mehrwert für Flora und Fauna, aber auch für den Menschen. Doch wie geht es mit dem Auenschutz weiter? Ist wohlverdientes Ausruhen auf den Lorbeeren angesagt oder dürfen die Aargauer Auengebiete noch etwas zulegen? Kurz vor Ende der Sonderausstellung zum Auenschutzpark wagte das Naturama im Rahmen der Reihe «Podiumsdiskussion Nachhaltigkeit» einen visionären Blick in die Auenlandschaft der Zukunft.

Am 19. Februar 2015 wurde mit der Podiumsdiskussion «Vision Auenschutzpark» die Reise in eine mögliche Zukunft des Auenschutzparks im Naturama eröffnet. Dabei vertrat Regierungsrat und Umweltdirektor Stephan Attiger die Gestalter der renaturierten Landschaftsräume. Thomas Urfer, Präsident von Pro Natura Aargau, setzte sich als Anwalt von Fauna und Flora ein. Weiter mit von der Partie waren der Geschäftsführer des Bauernverbandes Aargau, Ralf Bucher, sowie als Vertreterin der Erholungssuchenden von nah und fern die Direktorin von Aargau Tourismus, Andrea Lehner. Rund 80 Interessierte besuchten die von Moderator und Journalist Stefan Ulrich geleitete öffentliche Veranstaltung.

Vier Thesen für die Auen der Zukunft

Richard Mauer, ehemaliger Leiter der Abteilung Landschaft und Gewässer und hartnäckiger Vorreiter für den Natur- und Auenschutz, präsentierte als Einstieg für die eigentliche Diskussionsrunde seine Vorstellungen über den Auenschutzpark der Zukunft in Form von vier prägnanten Thesen:

▪ **Druck auf den Raum erzeugt Gegendruck:** Mit dem zu erwartenden Bevölkerungswachstum im Aargau steigt der Druck auf den beschränkten Raum als endliche Ressource und

so auch auf die Auengebiete. Damit die Qualität und die flächenmässige Ausdehnung der Auen längerfristig erhalten werden können, muss aus den Naturräumen ein Gegendruck zur Urbanität in Form von mehr Wildnis und zur Stärkung der Grenzen geschaffen werden. Vorstellbar ist die Einrichtung von Pufferzonen als naturnah gestaltete Naherholungsräume zwischen den «wilden» Auenflächen und dem Siedlungsgebiet.

▪ **Hardware versus Dynamik:** Brücken, Staudämme, Kläranlagen, Sportplätze, Gebäude, Strassen – die «Hardware» der menschlichen Nutzung in Form von Nutz- und Infrastrukturbauten im, über und am Fluss ist vielfältig. Dort wird ein Besuchersteg geplant, der Erholungssuchende anlockt und so den Bau von weiteren Parkplätzen notwendig macht, da steht die Erneuerung einer Kläranlage in unmittelbarer Flussnähe an. Die Frage, ob auf eine solche Hardware verzichtet werden kann oder ob bereits bestehende Bauwerke auch rückgebaut werden sollen, um dem Fluss mehr Dynamik und Platz zu lassen, wird in der Regel kaum gestellt. Richard Maurer machte auf spannende Beispiele wie die Entfernung einer Hochstrasse in Seoul, die einen Fluss überdeckte, oder auf den Rückbau von mächtigen Staumauern in einem Flussraum in den USA aufmerksam. Vielleicht ist es auch im Aargau an der Zeit, solch mutige Fragen anzugehen?



An der Podiumsdiskussion «Vision Auenschutzpark» wurde engagiert diskutiert: (von links) Stefan Ulrich, Podiumsleiter Radio SRF; Richard Maurer, Einführungsreferat; Regierungsrat Stephan Attiger, Departement Bau, Verkehr und Umwelt; Thomas Urfer, Pro Natura Aargau; Andrea Lehner, Aargau Tourismus; Ralf Bucher, Bauernverband Aargau. Sie alle wurden nach der Podiumsdiskussion mit einem Kopfweidensteckling beschenkt.

- **Kernaufgabe Naturschutz prioritär angehen:** Zwei Drittel des ganzen Wassers der Schweiz fliessen durch den Aargau. Der Aargau hat aus diesem Grund eine besondere Verantwortung für die Auengebiete. Primär sind deshalb – und dies ist die Kernaufgabe – zugunsten der Natur Massnahmen zu deren Schutz zu treffen. Kommen doch in den Auen 40 Prozent der in der Schweiz vorkommenden Pflanzenarten und über 80 Prozent der Tierarten vor. Realität ist aber, dass bei Naturschutzprojekten der Erlebnisfaktor eine zunehmende Rolle einnimmt. Keine Naturaufwertung ohne Beobachtungsstation, Ufersteg oder gut ausgebautes Wegnetz. Natur soll, darf und muss aber auch wild sein, und es stellt sich die Frage, ob genügend Flächen für die Wildnis zur Verfügung stehen und die räumliche Differenzierung in zugängliche und nicht zugängliche Bereiche ausreichend ist.
- **Emotionale Brücken bauen:** Eine vor rund vier Jahren durchgeführte Umfrage bei der Bevölkerung setzte ein klares Zeichen: 50 Prozent der Befragten bewerten Natur und Landschaft als Standortfaktor Nummer eins für den Kanton Aargau. Das Interesse der Bevölkerung am Auenschutz ist also grundsätzlich vorhanden. Mit eigenen Naturerlebnissen und über die Natur Angebote von Umweltorganisationen, Naturama oder Jurapark, werden die emotionale Bindung von Kindern und Erwachsenen an den heimischen Naturraum gefördert sowie das Verständnis für den Wert der dort lebenden Tier- und Pflanzenarten geweckt. Sind die emotionalen Brücken gebaut, bedeuten diese einen Mehrwert für die Naturräume und für die Bevölkerung. Neben dem planerisch-technischen Engagement des Kantons für den Naturraum müssen deshalb gleichzeitig auch Umweltbildung und Sensibilisierung der Bevölkerung mit hoher Priorität weiter gestärkt werden.

Richard Maurer hat mit seiner Einleitung keine pfannenfertige Vision für den Auenschutzpark Aargau geliefert. Er hat aber dem Podium vier, teilweise auch widersprüchliche Thesen vorgelegt, bei denen sich ein Nachdenken auf dem Weg zu einer Vision lohnt. Es sei vorweggenommen: Klare Antworten auf die vier Thesen wurden im lebhaften Gespräch nicht gefunden. Trotzdem sind hier einige Diskussionspunkte kurz zusammengefasst. Regierungsrat und Umweltdirektor Stefan Attiger warnt vor zu visionären Höhenflügen in Bezug auf den Auenschutz. Die vorhandenen Mittel sind beschränkt und es geht primär darum, das Erreichte in einer hohen Qualität zu sichern. Die laufenden Renaturierungsprojekte wie Rietheim werden fertig umgesetzt. Dazu kommen noch einige im Richtplan festgesetzte Auengebiete, die bereits in Planung sind. Grössere neue Projekte für den Auenschutzpark sind jedoch für Regierungsrat Attiger zurzeit nicht spruchreif. Die Sicherung der Qualität der bereits realisierten Gebiete über eine kontinuierliche Pflege steht im Vordergrund. Zudem müssen die Auen, gerade auch im Hinblick auf den räumlichen Druck aufgrund des Bevölkerungswachstums, nicht separat, sondern im Verbund mit allen Grünräumen be-

trachtet werden. Für Ralf Bucher geht es aus Sicht der Bauern ebenfalls primär darum, das bisher Erreichte in einer hohen Qualität zu halten. Gemäss der Beurteilung von Naturschützer Thomas Urfer sind die in der Verfassung geforderten ein Prozent Auenfläche, bezogen auf die Gesamtfläche des Kantons, noch nicht erreicht. Er wünscht zudem eine raschere Umsetzung der Projekte. Urfer betont, dass so oder so leider nur ein Bruchteil der ursprünglichen Auen wiederhergestellt sein wird. Der Kanton Aargau trägt als Wasserkanton aber eine grosse Verantwortung für die Auenlebensräume, und es würde ihm deshalb gut anstehen, weitere Auengebiete auszuscheiden. Die Tourismusfachfrau Andrea Lehner würde sich ebenfalls über weitere Auengebiete freuen. Sie erachtet eine gute Besucherlenkung jedoch als elementar, deshalb sind «Hardware»-Elemente wie Stege oder Aussichtsbereiche wichtig. Mit dem Podium wurde die Diskussion über die Zukunft des Auenschutzparks angestossen. Auch die intensiven Gespräche beim anschliessenden Apéro im Foyer des Naturama zeigten, dass die vier Thesen dazu geeignet sind, visionären Gedanken zum Auenschutzpark auf die Sprünge zu helfen und sie weiterzuentwickeln.



Foto: Oekovision GmbH, Widen

Wie sieht die Zukunft des Auenschutzparks aus? Wichtig ist, das Erreichte in einer hohen Qualität zu sichern. Hier das Aarschächli, ein Altarm im Auengebiet zwischen Aarau und Wildegg.